

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 19 (1943-1944)  
**Heft:** 12

**Artikel:** Früher schrieb man bessere Briefe  
**Autor:** Guggenbühl, Helen  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1066663>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## FRÜHER SCHRIEB MAN BESSERE BRIEFE

*Von Helen Guggenbühl*

«*Wie geht es Dir? Mir geht es gut. Ich bin gesund und munter*», lauteten die Briefe, die wir als Kinder unseren Eltern aus den Ferien nach Hause schrieben. Nicht viel mehr steht in den seltenen Briefen, die die Erwachsenen heute austauschen. Sie sind meistens unbeholfen ge-

schrieben, unpersönlich und deshalb langweilig. Wir haben es verlernt, Briefe zu schreiben. Das Telephon geht schneller.

Die Schatullen unserer Mütter und Großmütter enthalten dicke Bündel von vergilbten Briefen. Sie sind Zeugen einer schreibseligeren Zeit. Wenn man sich die Mühe nimmt, die altmodischen Schriftzüge zu entziffern, so wird man mit Staunen gewahr, wie lebendig und anschaulich die Briefe geschrieben sind.

Die folgenden drei Briefe aus Herrliberg und Meilen, die im vergangenen Jahrhundert geschrieben wurden, sind ein Beispiel dafür. Sie stammen von Personen ohne besondere Schulbildung und werden nicht als hervorragende, sondern als typische Beispiele von Briefen, wie sie damals überall geschrieben wurden, abgedruckt.

Bekanntlich ging man dazumal im allgemeinen viel weniger lang in die Schule als heute. Warum sind aber jene Briefe so viel besser als die, welche heute geschrieben werden?

Einmal natürlich darum, nicht etwa weil man mehr Zeit gehabt hätte, sondern weil man sich mehr Zeit dafür nahm. Zweitens getraute man sich im allgemeinen im vorigen Jahrhundert in der Schweiz viel mehr zu seinen Gefühlen zu stehen, im schriftlichen wie im mündlichen Verkehr. Die Gefühlskälte, die heute ganz zu Unrecht als eine schweizerische Eigenart gilt, besteht in Wirklichkeit nur in einer unnatürlichen Unterdrückung von bestimmten Ausdrucksformen.

Daneben beweisen solche Briefe, daß es dazumal offenbar recht gute Lehrer gab. Die Verfasser dieser Schriftstücke haben ihre Schulbildung, welche sich auf die Primarschule beschränkte, am Anfang des 19. Jahrhunderts genossen, also in einer Zeit, wo nach der heutigen Vorstellung die Schule noch auf einer sehr tiefen Stufe stand. Wäre aber heute nicht jeder Lehrer glücklich, wenn seine durchschnittlichen Schüler imstande wären, solche Briefe zu schreiben?

*Der 21jährige Schwiegersohn schreibt an seine Schwiegereltern:*

Meilen, den 2. August 1836.

*Theuerwerthe Alle!*

Letzten Sonntagmorgen erhielten wir Eure Briefe, den von Ihnen, liebe Mutter und den des lieben Liseli, deren Ankommen wir so innig ersehnten. Daß Ihr Euch alle gesund und wohl befindet, freute uns recht wohl zu vernehmen. Was uns anbetrifft, so sind wir unbedingt gesund, Karl aber nicht ganz. — Er ißt

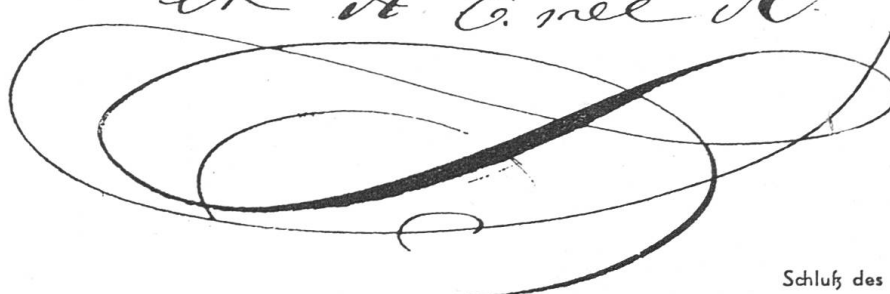
zwar täglich viermal, ist gar nicht selten (mürrisch), aber immer so blaß und mager und hat wieder Durchlauf. — Es kommt aber hoffentlich schon wieder besser mit ihm. Ach, wie sehr würde es uns schmerzen, wenn das liebe Knäblein sterben würde!

Nichts kann uns die Zeit her so böse machen, als Weiber, die zu uns kommen und dann sagen: «Das Bübli kommt nicht auf, es stirbt.» Aber nichts erfreut uns so sehr, als von andern zu vernehmen, daß es gewiß um viele schon schlimmer gestanden sei und sie sich dennoch wieder erholt haben. Für die Trostzeilen, die Sie alle in Ihrem Brief eintrugen, rücksichtlich des Knäbleins, danken wir Ihnen herzlich, denn wirklich finden wir darin die größte Beruhigung.

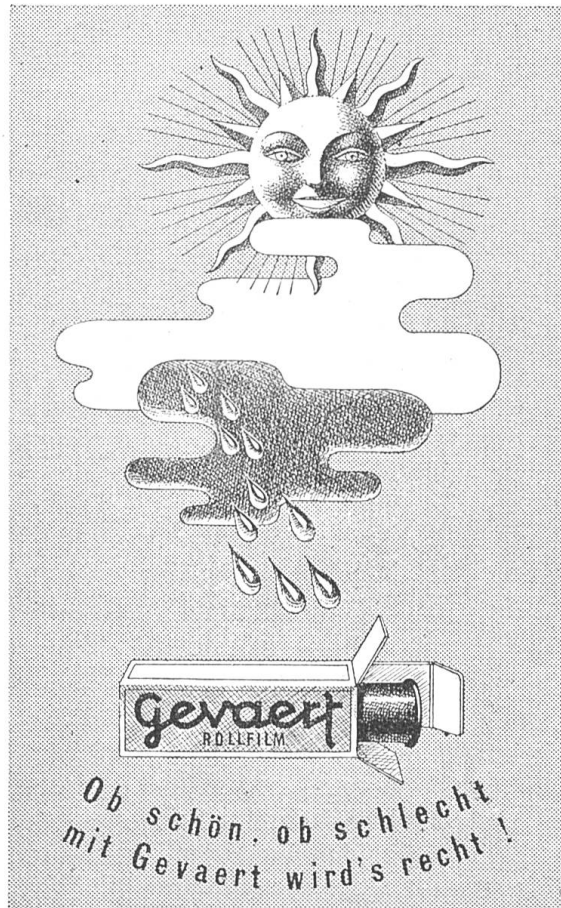
Die Aussprache über Ihr Zufriedensein mit meiner lieben Frau hat bei ihr so Anklang gefunden als der Ton eines silbernen Glöckleins. — Tausend Gulden wären gar nicht willkommener gewesen. Vielen Dank für den Gruß aus der Obermühle und die gleiche Erwiderung. —

Du liebe Catharina! Dir ist jetzt der letzte Monat, in dem Du Dich in Deiner

*Von allen Tugendmännern begrüßt  
von Herrn, Herrn  
J. Heinrich E.  
et A. E. née A.*



Schluß des ersten Briefes



Geburtsheimat verweilst, herangerückt. Gewiß ist dieser Monat ein höchst wichtiger, ja der wichtigste, den Du in Deinem ganzen Leben verlebst. Er ist der Entscheide-monat für Dein hiesiges Dasein; die letzten Tage, in denen Du Dich beständig vor Angesicht einer liebenden Großmutter, treuer und wohlmeinender Eltern und aufrichtiger Geschwister befindest. — Es heißt recht bald: Verlassen muß ich alle, in deren Kreis ich meine Jahre bis anhin zubachte. Dir sei von meiner Seite das aufrichtigste Glückwünschen dargebracht, das sich erstrecke durch Deine ganze Lebensbahn.

Liebes Liseli, wir hoffen denn doch, Du kommest vor dem Herbst noch etwa für acht Tage zu uns. — Schreibe mir einmal, nachdem Du Erlaubnis hast, wann. Dann werde ich Dich in Rapperswil abholen. — Ich hätte eigentlich diese und die künftige Woche am besten Zeit.

Das Anerbieten mit dem Wein von seiten des lieben Vaters nehmen wir gerne an und übergeben den Transport dem Herrn Stucki in Oberdürnten seiner lieben Sorgfalt; aber wir haben jetzt gerade kein kleineres Fäßlein als das mitkommende, wir fragten viele um ein kleineres, aber niemand hat ein solches vorrätig. —

Sie, liebe Mutter, bitten wir dann noch um die Mitteilung, was Sie am meisten freuen würde als Rückdankzeichen zu empfangen von uns. Seid doch so gut und teilet es mit.

Eine Entschuldigung von der lieben Frau, daß sie keine Zeilen beifügte; der Grund ist, sie hat gewiß wegen allerlei Geschäften nicht Zeit.

Seid alle tausendmal begrüßt von

Euren treusten

*J. Heinrich Egli  
et A. Egli née Amsler.*

Die 37jährige Mutter schreibt an ihre Tochter im Pensionat im Welschland:

Herrliberg, den 23. Juli 1861.

*Mein herzlich geliebtes Nanny!*

Daß der liebe Gott Dich segnen und schützen wolle, daß Du gesund und glücklich sein mögest ist mein tägliches Gebet. Nun aber zu Deinem Namensfest wünsche Dir auch besonders alles Gute. Ich und alle würden uns freuen, wenn Du an diesem Tage bei uns weilen könntest, denn wir feiern ja auch das Namensfest Deiner lieben Großmutter. Möge auch ihr Lebensabend ein glücklicher sein. Feiere auch ferne von uns diesen doppelten Festtag; meine Gedanken sind viel bei Dir.

Wenn Du im Herbst heimkommen kannst, ist ja schon die Hälfte Zeit vorüber; es freut mich innig, daß Du Deinem Lehrer und Madame so viel Freude machst durch Deinen Fleiß, aber Du warst ja immer ein fleißiges, braves Kind, solange wir miteinander arbeiteten. Mit Nanny kann nicht so leicht eine Umwandlung vorgehen. Liebes Nanny! Mache aber, daß Du der Sprache oder dem Fortkommen in derselben sicher bist, ehe Du wieder heimkommst, denn Du hast jetzt die Zeit zum Lernen. Nicht, daß ich nüd schüli blange, bis daß d'heichunnst. Hescht, i mag's öppedie schier nöd erliede, aber i chan halt nüd mache! I gan den amig und gschaue 's Nanny und machem es Chüßli.

Heute wollte Herr Maurer im Feld Deinem lieben Vater einen Besuch abstaten, es war ihm sehr leid, daß er nicht bei Hause war, er blieb aber doch beinahe zwei Stunden bei der lieben Großmutter und mir. Er ist jetzt in Herisau Lehrer neben vier andern und erteilt Unterricht in der französischen und englischen Sprache, auch noch in andern Fächern, wöchentlich 27 Stunden; er ist ein schöner, ruhiger Herr.

**Sodbrennen?**

**Saures Aufstossen  
nach dem Essen?**

**Beginnen Sie  
die bewährte Kur mit**

**ALUCOL**

*Dr. A. Wäander A.G. Bern*



**Bürke**

In gut geschlossener  
Büchse aufbe-  
wahren

**Kaffee**



Grieder-Stoffe für Herbst und Winter

Verlangen Sie bitte Muster unserer Saison-Neuheiten in den bewährten Grieder-Qualitäten

*Seiden-Grieder*

Paradeplatz / Zürich / Tel. 23 27 50

GRIEDER & CIE.

**Annemarie's Tip für Frauen u. Männer die viel stehen müssen!**



Einfach aber bewährt: Einige Tropfen OLBAS in lauwarmes Wasser spritzen und darin ein Fußbad nehmen. Sie werden über die erfrischende Wirkung überrascht sein!

OLBAS hat stimulierende, desinfizierende und schmerzstillende Eigenschaften.

In allen Apotheken und Drogerien Fr. 2.50 u. 4.- Auch gegen Schnupfen, Erkältungen, Zahnweh und anderes.

**OLBAS** PO-MO-CALIS BASEL

Das bewährte Hausmittel

*Jeder* **TIP-TOP** *ist tip-top*



**er-ka** gut anzünden, dann haben Sie mehr daran

**Wer sich auskennt raucht TIP-TOP**

*milder und gehaltvoller* **MANILA-STUMPER**

**Rüesch & Cie. A.G. Burg, Aargau**

Es regnet fürchterlich, ich muß Großmama einen Schirm und Schuhe schicken. — Gerade brachte auch Guyer Feld 42 Pfund Anken à 1.2. (ein Gulden, zwei Kreuzer). Das ist gut über die Ferien, man kann im ganzen Herrliberg keinen kaufen, denn es wird alle Milch auf Zürich geführt.

Heute schaffte ich in den Reben, ich habe gut verzweinet. — Jetzt habe ich schöne Blumen vor den Fenstern, Du hättest auch Deine Freude daran, mein liebes Nanny! Hortensia, Fuchsia und schöne Bethunia. Gerade flog in unserer Stube ein Vögelein umher, brachte es mir es Grüebli und es Kübli von Dir?

Mittwochabend. Gestern wurde ich immer am Schreiben gestört, Du siehst es dem Sudel an. Verzeihe mir! Heute hatte ich eine kleine Wäsche und diesen Abend kam der Kaminfeger. Immer gibt's Störungen. Luisa Widmer war da mit dem Knaben von Zürich; Julius sagte, als er Dich sah: «Das ist 's Nanny, wo mir Trube gä hät.» — Herr Gmeindrat Wettstein wird sich am Jakobstag verloben mit Frau Falk, es ist ganz bestimmt wahr. — Um drei Uhr erhielten wir den Brief von Madame.

Der liebe Vater und Paulina kamen mit dem Dampfer heim. Sie brachten einen Kratten mit Kirschen. Du hast vielleicht in den Zeitungen gelesen von der unglücklichen Fahrt über die Limmat unter Zürich, Herr Abdorf, Lehrer in Uster, war auch dabei mit seinem vier Jahre alten Töchterchen, er konnte sich mit der größten Anstrengung durch Schwimmen retten sowie sein Kind.

Gestern kochte ich Johannisbeeren, damit ich für mein liebes Nanny au es guets Mümpfeli han, wenn's heichunnt. — Morgen feiert Lina Brunner seine Hochzeit. Es werden, so sagt man, 200 Personen daran teilnehmen.

Ich denke, wir werden Freitag auch einen Brief von Dir erhalten. Ich hoffe, daß Du gesund seiest, das nächste Mal



nehme ich besseres Papier und sudle nicht mehr so. Aber Du kannst's gleichwohl lesen und bist mir nicht böse.

Sei herzlich begrüßt und geküßt von uns allen

Deine Dich innig liebende Mutter

*A. Egli-Amsler.*

*Eine 61jährige Frau schreibt einem Freund:*

Meilen, den 31. Dez. 1851.

*Mein lieber Freund!*

In den letzten Stunden des scheiden-  
den Jahres sitze ich einsam und still in  
unserem Stübli und denke über die zu-  
rückgelegten Ereignisse nach. Sehr viel  
Gutes hab ich vom lieben Gott empfan-  
gen — doch hat seine Hand mich auch  
schwer getroffen. Für das Gute wie für  
das Böse danke ich Gott mit gerührtem  
Herzen, auch gedenke ich meiner lieben  
Freunde nah und fern, mithin komme  
ich auch zu Ihnen edler Greis und ge-  
denke einige Zeilen an Sie zu schreiben.

Es sind wenige Wochen her, da ich  
Sie besuchte und gottlob gesund und  
wohl angetroffen habe, auch Sie werden  
Gott danken, für alles, was Er Ihnen  
überstehen half. Vielleicht sitzen Sie  
auch still und einsam in Ihrer Stube und  
sehen im Geist der untergehenden Sonne  
zu, wie dieselbe ihre letzten Strahlen nach  
der Erde sendet. Auch mit ihr läuft ein  
Jahr von unserem Leben ins Meer der  
Ewigkeit. Mögen gute Werke uns beglei-  
ten, mögen wir in die Furche der Zeit  
Taten gestreut haben, welche still für  
die Ewigkeit blühen; dann mag es Nacht  
werden um uns, der Morgen erscheint  
uns wieder und wir werden die holde  
Sonne wiedersehen. Hier oder jenseits  
dem Grabe, auch dort werden wir unsere  
lieben Gestorbenen wieder finden, wo uns  
kein Tod mehr trennen wird.

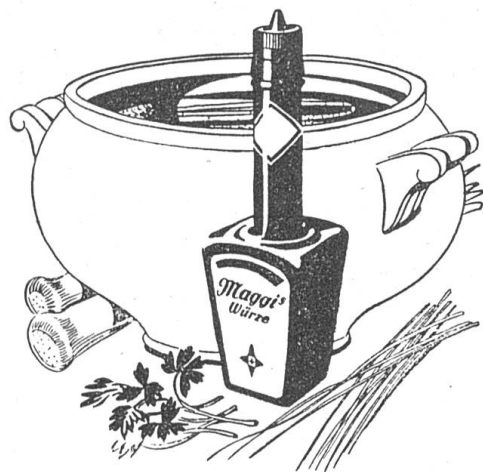


*Ein wohltuendes Getränk-*

**Kneipp  
Malzkaffee**



# Maggi Würze



verbessert Ihre Suppen

## Punktfreier Vanillin-Zucker

Die große Nachfrage nach dem beliebten „Helvetia“-Vanillin-Zucker konnte niemals mit den kleinen Zuckerkontingenten befriedigt werden. Dies hat die Nahrungsmittelfabrik „Helvetia“ bewogen, einen Weg zu suchen, um den Hausfrauen zu helfen. Endlich ist ihr dies gelungen, und neben dem rationierten ist nun in mindestens ebenbürtiger Qualität auch punktfreier „Helvetia“-Vanillin-Zucker in allen führenden Lebensmittelgeschäften erhältlich.

Dieses Produkt wird aus wertvollem Milchzucker hergestellt, der bekanntlich auch in guten Kindernahrungsmitteln enthalten ist. Außerdem wird nur reines Vanillin verwendet, und das Aroma wurde derart verfeinert, daß es demjenigen frischer Vanille-Stengel gleichkommt.

**Helvetia** Vanillin-Zucker  
ist das beliebteste Würzmittel  
für Gebäck und Süß-Speisen

Aktiengesellschaft A Sennhauser Zürich 4

Unvermerkt haben wir alle einen großen Schritt getan in das neue Jahr, möge Gott mit seinem Segen Sie edler Greis begleiten, Er schenke Ihnen die Gesundheit, den Frieden mit Gott und eine Heiterkeit der Seele, wie sie nur der Tugendhafte kennt, das sei nah oder fern das Ziel unserer Pilgerschaft. Die letzte Stunde wird Sie bereit finden, einzugehen in die Freude des Herrn.

So leben Sie wohl, empfängt die herzlichsten Grüße von meinem lieben Mann und von Ihrer zugetanen

Anna Amsler-Wunderli.

Illustration von Rudolf Moser

### Lösung der Denksportaufgabe von Seite 22

Der Faden wickelt sich auf, und die Rolle läuft auf den Beschauer zu. Vielleicht kennt manche Hausfrau, der schon einmal das Faden-Spüli aus dem Nähkasten gefallen ist, aus ihrer eigenen Erfahrung die Lösung. Es handelt sich hier allerdings weniger um eine Denksport-Aufgabe (sonst müßte das ganze schwere Geschütz der mathematischen Berechnung aufgeföhren werden) als darum zu prüfen, ob man sich in einen Bewegungsvorgang einföhren kann.

Wir bitten unsere Leser, uns weitere, in schweizerischen Zeitschriften und Zeitungen noch nicht publizierte Denksportaufgaben einzusenden, wenn möglich solche, die nicht mathematischer Natur sind. Die angenommenen Einsendungen werden honoriert.

### Lösung von Seite 30

#### «Kennen wir unsere Heimat?»

1. Feldwespe auf ihrem Nest
2. Tüpfelfarn,  
„Ängelsüß“, „Süßholz“
3. Dachs